

# Gerd Irrlitz

Auf Ihre Frage möchte ich nur mit wenigen Sätzen antworten, da die Thematik sehr weit gefaßt ist und vielleicht auch weit auseinanderliegende Prozesse unterm Wort vom kulturellen Wandel nicht genau beschrieben werden können.

1. Die Basis aller kulturellen Prozesse im engeren Sinne, also erlebnishafter lebensweltlicher Sozialisierungsformen und deren mentaler (moralischer, ästhetischer, religiöser und theoretischer) Reflexionen, bildet das in Transformation befindliche juristische Verhältnis der Gesellschaft zur großen Industrie. Von der Entfaltung des industriellen Prozesses unter ökologischen und sozialen Kriterien hängt die Perspektive überhaupt und hängen auch spezielle kultur-psychische Veränderungen ab.

2. Vor dem Urteil über vor den Augen liegende Fakten und über wahrscheinliche neue Gegebenheiten sehe ich die Frage nach den Möglichkeiten und Perspektiven, die die eben vor ihre eigentliche zivilisatorische Funktion gelangende industrielle Gesellschaft eröffnet. Der Grundlegung der industriellen Struktur der Gesellschaft bis zum Beginn des 20. Jh. folgte die Transformationsperiode, in der wir uns noch befinden, eine Epoche, in der die rasante wissenschaftlich-technische Evolution zu den aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit überkommenen sozialen Strukturen und politischen Organisationsformen in Widerspruch trat; darum eine experimentelle und konvulsivische Periode. Eben beginnen sich die materiellen Voraussetzungen dafür auszubilden, daß globale Lösungen auf der Basis systematischer wissenschaftlicher Verfahren erkennbar werden und der Stoffwechselprozeß zwischen Gesellschaft und Natur den überlieferten Formen substanzialisierter Individualität sich entwindet.

3. Aus den generellen Tendenzen sehe ich sich zwei Linien ergeben, die kulturelle Prozesse im engeren Sinne auslösen und auszeichnen werden. Die ganze Fülle menschlicher Lebensäußerung findet der Mensch zunehmend gegenständlich, informell und ästhetisch realisiert oder als Realisierungsvorschlag vor. Daraus wird eine jetzt nicht überschaubare Zunahme von Freiheit als individueller Handlungsmöglichkeiten erfolgen. Das sowohl im extensiven Sinne der Variationsbreite als ebenso im intensiven der Möglichkeit und der Verantwortung alternati-

ver Entscheidungen. Es wird ein neuer, anhaltender Individualisierungsschub einsetzen, der seit dem Zeitalter des Handelskapitalismus bisher nur begonnen hatte. Die vor den Augen liegenden, gewohnten elementaren Sozialisierungsformen können dem Druck der über sich selbst verfügbaren Individuen (generelle Emanzipation in Berufsstrukturen, Frauen, dynamisierende Rolle der jungen Generationen) nicht standhalten. Die scheinbare Atomisierung der Freiheitsmöglichkeiten bedeutet in Wirklichkeit zugleich eine weitere Entsubstanzialisierung der Individuen, die sich als zunehmend variabel sozialisierbar zugleich in den ideellen Raum, den ihre eigene Beweglichkeit erzeugt, erheben, also erst in die Lage versetzt werden, nach Kriterien universeller Verantwortlichkeit zu reflektieren und nach sich ausbildenden Bedürfnissen des Respekts und der Solidarität zu entscheiden.

4. In Bezug auf die direkte Wirkung spezieller sozialistischer Erfahrungen von 1917 bis 1990 bei diesen neuen Stufen kultureller Verwirklichung bin ich skeptisch. Anders kann es um das ideelle Programm der europäischen Aufklärung und ihres an den Lebenserfahrungen und Ansprüchen der Unterklassen orientierten sozialistischen Neuansatzes im 19. Jh. stehen. Hier kommt es vor allem darauf an, daß die gegenwärtige Generation das Vergangene und Gescheiterte als Teil eines Klärungs- und Korrekturprozesses der zivilisatorischen Evolution zu erkennen. Ideelle Konzepte werden ja nicht von rohen Verwirklichungsformen widerlegt, bei denen die Menschheit ihre Erfahrungen sammelt und der Sache inadäquate Vorstellungen zurückläßt. Der kulturelle Wandel muß vor allem nicht idealistisch und darum als ein realer, erfahrungshafter Lernprozeß verstanden werden. Das gilt natürlich auch für die Erfahrungen die bei kommenden Stufen der Evolution erforderlich werden, also für einen krisen- und verlustreichen Prozeß.

5. Der Zusammenbruch der sozialistischen Gesellschaften löst auch die dominierende moralische Sozialisierung der Individuen auf, die in der sozialistischen Arbeiterbewegung eine lange und theoretisch fixierte Tradition besaß. Mit der Aufhebung des vorherrschenden Sozialisierungsfeldes von Führung-Vertrauen- Gefolgschaft und des innerhalb dieser Schranke möglichen erlebnishaften ideellen (moralischen, literarischen) Gemeinschaftsbewußtseins, das aber nie systematische theoretische (juristische, sozialwissenschaftliche) Konturen annehmen durfte, gehen diese originalen postsozialistischen Gesellschaften den Weg voran zur Juridifizierung der Sozialisierungsformen, die der erforderlichen Differenzierung, relativen Autonomie sozialer Felder und Dynamik allein adäquat ist. Die erlebnishafte Unmittelbarkeit und Sendungshaftigkeit der Vergesellschaftung wird überschritten in Richtung auf ratio-

nale kritische Entscheidungskriterien und den Aufbau entsprechender Handlungsspielräume.

6. Das Bewußtsein der elementaren kulturellen Differenz zwischen ideellem Anspruch, auch Selbstverständnis und der empirischen Realität einer Gesellschaft, eine der zentralen produktiven Erfahrungen der Bürger in den sozialistischen Gesellschaften, hält die Transformationsprozesse auch in den Formen kulturellen Wandels in Gang, die sich m.E. in Richtung auf neue fließende Gleichgewichte zwischen zunehmender Autonomie der Individuen und sozialer Solidarität bewegen.